

Die Entwicklung des Kirchbauprojektes

Bereits im Jahre 2003 hat sich eine kleine Gruppe in der Gemeinde Gedanken um eine verbesserte Heizung in der Dorfkirche gemacht. Schon bald wurde aber klar, dass die Probleme, die wir mit größeren Veranstaltungen bei Gottesdiensten und Konzerten hatten, nicht allein durch eine geheizte Dorfkirche im Winter zu lösen wären. So entstand der Gedanke, die Auferstehungskirche im Jägerstieg zu erweitern. Es bestand der Wunsch, eine große Kirche für 600 Besucher und 200 Aufführende zu errichten. Die ersten Überlegungen zu diesem Standort wurden in der Kommune widersprüchlich aufgenommen. Schnell wurde klar, dass der Standort problematisch ist. Im Bannwald gäbe es keine Genehmigung für solch ein Projekt und die Parkplatzsituation wäre völlig ungelöst. Eine Kirche für so viele Besucher hätte man auf dem gemeindeeigenen Grundstück auch nicht unterbringen können.

In diese Diskussion hinein kam das Angebot der Hoffbauer-Stiftung, eine gemeinsame Aula-Kirche am Schwarzen Weg zu bauen. Folgender Gedanke stand dahinter: Die Stiftung wollte dort ein Gebäude für die neu gegründete Evangelische Grundschule Kleinmachnow errichten. Das Geld würde aber nicht für eine große Aula reichen. Wie wäre es, wenn Kirche und Stiftung zusammen eine Aula-Kirche errichteten, die in der Woche für schulische Zwecke und am Wochenende für die Kirche zur Verfügung stände? So wurde diese Idee über ein Jahr zusammen mit dem Architekturbüro Focke verfolgt, das die Schule bauen sollte. Die entstehenden Kosten und die unterschiedlichen Anforderungen von Schule und Gemeinde an dieses Gebäude führten aber dazu, dass wir uns von dieser Idee verabschiedeten.

Zwischenzeitlich hatten die Architekten Wolfgang Meier-Kühn und Michaela Mülling noch einmal Entwürfe für einen Erweiterungsbau der Auferstehungskirche dem Gemeindevorstand vorgestellt. Die alten Bedenken blieben aber bestehen.

Im Jahre 2005 trat dann die Firma Kondor Wessels an uns heran und unterbreitete uns wiederum ein verlockendes Angebot: Wir könnten auf dem firmeneigenen Grundstück hinter dem Rathaus unsere Kirche bauen. Das Grundstück wäre frei und die Lage sei ideal für unsere Gemeinde. Das Grundstück sollten wir selbstverständlich käuflich erwerben und die Firma müsste auch der Bauträger sein. Wieder wurden Pläne gezeichnet, Diskussionsrunden veranstaltet und Kosten berechnet. In den Diskussionen wurde aber deutlich, dass das Grundstück in seinem Grundriss für unsere Zwecke schlecht geeignet wäre, die Baukosten zusammen mit dem Grundstück sehr hoch wären und in unserer Gemeinde kein Konsens über den Bauträger zu erzielen wäre. So mussten wir uns auch von diesem Plan verabschieden.

Anschließend wurde eine Arbeitsgruppe der Kirchengemeinde ins Leben gerufen, die sich erneut auf die Suche nach einem geeigneten Grundstück machen sollte. Der Jägerstieg 2, der Schulcampus und das Gelände hinter dem Rathaus waren bereits ausgeschieden. U.a. wurden weitere Grundstücke wie der alte Raiffeisenmarkt, Förster-Funke-Allee Ecke Karl-Marx-Str., Haus 6 auf dem Seeberg, das gemeindeeigene Grundstück an der Medonstr. sowie das alte Dorf untersucht. Die meisten Grundstücke waren entweder nicht zu erwerben, zu klein oder die Parkplatzsituation nicht zu lösen oder hatten einen zu hohen Investitionsbedarf. So blieb nur die Idee, mit einer neuen Kirche ins alte Dorf neben unsere Dorfkirche zu ziehen.

Im Jahre 2008 initiierte unsere Gemeinde deshalb in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung unserer Kommune, der Denkmal- und Umweltschutzbehörde, dem Kirchenkreis und dem landeskirchlichen Bauamt einen Städtebaulichen Wettbewerb. Er sollte zeigen, was aus Denkmals- und Umweltschutzsicht, unter städteplanerischen und verkehrstechnischen Aspekten heute im alten Dorfzentrum möglich wäre. Der Entwurf des Büros Conradi wurde prämiert und dieser im Herbst 2008 in der Gemeindevertretung vorgestellt und der Kommune geschenkt.

Nicht alle konnten sich mit unseren Plänen anfreunden. Dabei schien die Größe des Projektes eines Kirchlichen Zentrums sowohl in der Kommune als auch der Kirchengemeinde das größte Problem zu sein. Deshalb überarbeiteten wir zusammen mit dem Büro Conradi im Sommer 2009 unser Raumbuch, so dass Kirche und Gemeindehaus nun kleiner ausfielen. Die neuen Pläne wurden im Herbst der Kirchengemeinde und den Fraktionen der Gemeindevertretung

vorgestellt, so dass diese im Dezember den Aufstellungsbeschluss für einen B-Plan im alten Dorf verabschiedete.

Nun begann die Arbeit in den verschiedenen Ausschüssen unserer Kommune. Wir begleiteten diesen Prozess durch viele Gespräche mit Kommunalvertretern und der Verwaltung. Erneut schien die Größe des Projektes und der damit verbundene Eingriff in die Natur und der zu erwartende Verkehr zu einem Problem zu werden. Dies war neben Überlegungen zur finanziellen Realisierung des Projektes der Grund dafür, dass wir unsere Pläne noch einmal überarbeiteten. Der Raumbedarf für die neue Kirche wurde abermals verringert. Auf die Errichtung eines zusätzlichen Gemeindezentrums wollen wir verzichten. Damit haben wir zugleich von der Idee Abstand genommen, dass die neue Kirche regionale oder gar überregionale Bedeutung erlangen könnte. Die geplante Kirche soll 450 Besucher aufnehmen und dient ausschließlich unseren Bedürfnissen für Gottesdienste und kirchliche Konzerte.

In einem nun anderthalb Jahre währenden Prozess, in dem über den Eingriff in die Natur, der Standort der nötigen Stellplätze, die evtl. Belastung für die Anwohner u.v.m. gesprochen und gestritten wurde, ist nun ein Entwurf der Verwaltung für den B-Plan entstanden. Dieser wurde am 16.06.2011 mit großer Mehrheit in der Gemeindevertretung zur öffentlichen Auslegung verabschiedet. Wir freuen uns darüber, sind aber weiterhin für alle auch kritischen Argumente bezüglich unseres Projektes offen. Sollte die Gemeindevertretung den B-Plan verabschieden, werden wir einen Architekturwettbewerb unter Beteiligung aller öffentlich relevanten Partner initiieren. Hier werden wir sowohl behutsam mit unserem historischen Eigentum als auch dem sensiblen Charakter des ehemaligen Gutshofes umgehen. Die neue Kirche im alten Dorf ist eine Chance für die behutsame Entwicklung des ehemaligen Dorfkernes, der z.Zt. in einem Dornröschenschlaf liegt.